

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wöchentlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 40 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vorinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Straße 35. Fernruf 254-20

7. Jahrgang / Nr. 332

Freitag, 15. Dezember 1944

Deutschlands geschichtliche Aufgabe in Europa

Der Volkssturmführer

Von Herbert Hahn

Eichenlaubträger Degrelle: Wir kämpfen für die Aufrechterhaltung der Zivilisation!

Berlin, 14. Dezember. Auf dem Kongreß der Union nationaler Journalistenverbände sprach, wie bereits berichtet, Eichenlaubträger Sturmbannführer Leon Degrelle. Seine Worte klangen um so mehr Widerhall, als sie aus dem Munde eines Mannes kamen, der sich als Soldat an der Ostfront die höchsten Auszeichnungen errungen hat und der als Führer der belgischen Rexistenbewegung auch als Politiker der ganzen Welt bekannt geworden ist. Degrelle führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

Europa erlebt heute den Vorstoß der bolschewistischen Massen gegen Deutschland. Von den norwegischen Ostpreußen, von den Karpaten bis hinunter nach Ungarn, vom Balkan nach Italien bis an die Küsten Afrikas dehnt dieser Vorstoß aus. Damals, bei Beginn der großen Sowjetoffensiven, hat man in Büros mancher Länder weitgehend geglaubt, daß die Angelsachsen eines Tages kommen würden, um den notwendigen Schutz gegen den Osten zu bieten und eine Überwältigung Europas durch den Bolschewismus abzuwehren. Stattdessen erlebt man heute, daß die angelsächsische Herrschaft den Bolschewisten nur ein Sprungbrett bietet; im Westen, Süden und Südwesten sind es die Plutokraten gewesen, die das Spiel der Bolschewisten gespielt haben. Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Italien, Nordafrika, Frankreich und Belgien geben das beste Anschauungsmaterial hierfür. Wenn hingegen die Westmächte, also das Kapital, gesiegt hätten, wäre das Bild für Europa keineswegs rosiger; dann würde Europa unter der Diktatur der Finanzmagnaten stehen, die die Bauern Europas der Konkurrenz der weiten, maschinell ausgenutzten Flächen des amerikanischen Kontinents gegenüber, dann müßte der europäische Arbeiter die Konkurrenz der übrigen Welt erliegen. Die Natur der Kapitalmächte würde für Europa nichts anderes als die Arbeitslosigkeit von Millionen schaffenden Menschen bedeuten. Man darf nicht übersehen werden, daß mit dem bolschewistischen Sieg auch Amerika

selbst verloren wäre; der Sieg des Bolschewismus müßte zwangsläufig auch auf der anderen Seite des Ozeans zu einer bolschewistischen Revolution führen.

Heute geht es um die Rettung Europas. Generationen haben bereits von einem einigen Europa geträumt, es ersehnt und geplant. Heute geht es darum, dieses Europa zu errichten, und zwar ein Europa, das nicht nur im Kriege, sondern auch nach dem Kriege zusammenhält. Von 1940 bis 1944 hat man am Bau Europas schon begonnen. Dieses Europa ist aber dafür noch nicht reif gewesen, auch nicht bereit. Man hat Europa noch nicht die wirklichen Ideale geben und zeigen können, vor allem nicht die Schaffung einer sozialen Ordnung,

die der Anarchie Einhalt zu bieten vermag. Der Krieg hat zwangsläufig zu sehr im Vordergrund stehen müssen, und so ist zum Schaden dieser großen Aufbauwerke die soziale Frage in den Hintergrund getreten. Die Hoffnung der Arbeiter in den verschiedenen Ländern Europas hat ihre Erfüllung noch nicht finden können, die soziale Gerechtigkeit ist an Kriegsnotwendigkeiten gescheitert. Und dennoch sind trotz vieler Irrtümer und Fehler diese vier Jahre nicht nutzlos gewesen. Man kann jetzt beim Bau des neuen Europa an die in dieser Zeit gesammelten Erfahrungen anknüpfen und sie ausnutzen. Eines jedenfalls hat sich in den vergangenen Jahren bereits bewiesen: jedes Land, das die europäische Konzeption nicht begriff, ist zusammengebrochen. Das gilt ebenso für die Mächte des alten Westens wie für die Staaten Südosteuropas. Ohne Europa aber hat das Leben seinen Sinn verloren, ohne Europa gibt es nur noch eine Welt ohne jegliche Kultur.

(Fortsetzung Seite 2)

Der Führer dankt dem Journalisten-Kongreß

Wien, 14. Dezember. Der Kongreß der Union nationaler Journalistenverbände hat das folgende Telegramm an den Führer gerichtet:

Führer! Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände entbietet Ihnen den ehrfurchtsvollen Gruß der in Wien zu ihrem Jahreskongreß versammelten europäischen Journalisten. Unsere Tagung steht im Zeichen der Gewißheit, daß jeder Gedanke an die europäische Zukunft sich auf der Voraussetzung des deutschen Sieges gründet. Die leidenschaftlichen Wünsche aller nationalen Journalisten unseres Kontinents gelten dem Manne, in dessen Händen Europas Schicksal ruht.

Der Führer hat die Adresse des Präsidiums

der Union nationaler Journalistenverbände mit folgendem Telegramm beantwortet:

Den zu ihrem Jahreskongreß versammelten nationalen Journalisten danke ich für ihre Grüße; in einer Zeit höchsten militärischen Einsatzes im Schicksalskampf Europas verfolge ich mit größter Anteilnahme ihre publizistische Arbeit zur Unterstützung dieses weltentscheidenden Ringens durch die Aufklärung der Völker. Ich wünsche deshalb ihrem Wirken im Interesse ihrer Nationen und der Zukunft Europas vollen Erfolg.

Führerhauptquartier, 13. 12. 1944.

Adolf Hitler.

Taktische Schwenkung der amerikanischen Strategie im Westen

Berlin, 15. Dezember (Drahtbericht unserer Feindes-Schriftleitung). Das Flüßchen Roer im westlichen Rheinland war bisher so wenig bekannt, daß nur wenige seinen Namen richtig schreiben verstanden. In den letzten Wochen aber ist es zu einer der am meisten genannten strategischen Linien geworden. Die Maas bildet von ihrer Mündung in die Maas bis Roermond bis südlich Jülich die Scheide zwischen den Angreifern und den Verteidigern. In einem der wichtigsten Abschnitte der Westfront. Südlich Jülich biegt die Frontlinie nach Osten, und es ist das erste Nahziel der Amerikaner in der vierten Schlacht bei Aachen, sich hier die Roer zur Frontlinie zu machen und dann Brückenköpfe zu schlagen, um von dort aus den Durchbruch in das Kölner Becken zu gewinnen. So wird auch die drängende Eile erklärlich, die die feindliche Strategie in den letzten Wochen zeigt.

Den Westmächten ist die Parole „Weihnachten 1944 in Berlin“ gründlich zerschlagen worden. Das ist für die amerikanischen Soldaten die sogar der Meinung gewesen waren, daß ein siegreich beendeten Kriege diese Nachrichten wieder zu Hause sein zu können eine bittere Enttäuschung. Daher möchte man erwarten, daß die Losung „Weihnachten 1944 in Köln“ verwirklichen; hinter der derzeitigen amerikanischen Strategie steht in starkem Maß die Propaganda.

Daneben sind es aber auch militärische Überlegungen, die Eisenhower trotz aller entgegenstehenden Gründe zum Beginn der vierten Schlacht bei Aachen noch vor Jahresende gezwungen haben. Er hat monatelang geglaubt, in der vierten Schlacht bei Aachen schon auf dem Rheinufer die deutsche Armee zerschlagen zu können. Infolgedessen waren die amerikanischen Truppen ausschließlich auf frontales Vorgehen und nicht auf Umfassungsbewegungen oder ähnliches angelegt. Das hat sich jetzt als eine völlige Fehlrechnung erwiesen; die deutsche Abwehr ist statt schwächer nur noch stärker geworden. Die feindliche Strategie vollzieht damit gegenwärtig eine taktische Schwenkung. Sie will loskommen von den Abnutzungskämpfen und zielt auf den Durchbruch, auf große, zügige und raumgreifende Operationen. Bisher jedoch spricht alles dafür, daß auch die vierte Schlacht bei Aachen sich in harten, zähen Einzelkämpfen abspielen wird wie die vorangegangenen. Nach allem ist es bei dem gewaltigen Materialeinsatz der Amerikaner unvermeidlich, daß sie ein wenig Gelände gewinnen; aber von dem Durchbruch, der allein die Lage wirklich ändern könnte, sind sie überall in dem Anmarschabschnitt genau so weit entfernt wie zu Beginn der Schlacht.

Um einen Durchbruch geht es den Amerikanern auch an der Saar-Pfalz-Linie. Dort treten die Kämpfe bei Merzig, Saarlautern und Bitsch immer stärker zurück gegenüber dem östlich anschließenden Kampfraum etwa zwischen Würth und dem Rhein. Immer klarer zeichnet sich das Bestreben der 7. amerikanischen Armee ab, jetzt mit geballter Kraft über die Weißenburger Steige zum Durchbruch gegen die Pfalz und damit zu operativen Erfolgen zu gelangen. Die Weißenburger Steige gilt den Feindstrategen als ein Paß oder ein Tor zur oberrheinischen Tiefebene. Sie haben daher südwestlich Weißenburg besonders starke Kräfte eingesetzt und rechnen damit, über die lothringisch-pfälzische Grenze durchstoßen zu können. Sie stießen aber nur auf einen Riegel, der in den Anlagen der Westbefestigungen verankert ist und auch höheren Belastungen als den bisherigen gewachsen sein dürfte.

Übrig bleibt von der Schwenkung der feindlichen Kriegführung im Westen im wesentlichen nur das in ihr zutage tretende Eingeständnis, daß sie mit ihrer bisherigen Taktik nicht zum Ziele gekommen ist. Die neue Feindstrategie aber wird — das kann man ohne Prophetengabe voraussagen — auf eine entsprechend ausgerichtete deutsche Verteidigungs-

taktik stoßen, um auch nach der feindlichen Schwenkung den Gegnern die Erreichung ihrer Ziele erfolgreich zu wehren.

Bestürzung und Nervosität...

Genf, 14. Dezember. Die Rückwirkungen der erfolgreichen Abwehrschlachten im Westen machen sich bei den Anglo-Amerikanern immer fühlbarer und finden, wie der New-Yorker Wirtschaftskorrespondent der „Times“ seinem Blatt meldet, ihren Niederschlag in Verwirrung, Bestürzung, Nervosität und unnützem Gerede. Das kennzeichne die neue Lage in Amerika, wo man plötzlich feststellt, daß man nicht genug Menschen und nicht genug Munition habe. Wider alles Erwarten auch der höchsten militärischen Führer hätten die Deutschen es fertiggebracht, einen geradezu phantastischen Widerstand zu leisten, und nun dauere der Krieg viel länger; man brauchte daher sehr viel mehr Kriegsmaterial, mehr Arbeiter, mehr Soldaten, mehr Transportschiffe. Alle bisher zurückgestellten Männer zwischen 26 und 37 Jahren einschließlich der sonst in Amerika bevorzugten Familienväter müßten sofort in die Rüstungsindustrie oder in das Heer, und die entsprechenden Bestimmungen sind sehr scharf gefaßt worden.



Zum erstenmal Panzerflak gegen Tiefflieger

Zum erstenmal wurde im Westen bei einer Panzerdivision eine neuartige Flakwaffe gegen feindliche Tiefflieger eingesetzt. Leichte Vierlingsflak ist auf einen schweren Panzer gebaut. Die Mannschaft sitzt in einer Art gepanzertem Korb.

Sosehr auch der Deutsche Volkssturm dem Zweck militärischer Verteidigung dient, so darf er führungsmäßig doch nicht verwechselt werden mit Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine und Waffen-SS. Dort überall mögen die Ausschließlichkeit der militärischen Aufgabe, die engere Auswahl nach Alter und körperlicher Tauglichkeit und die völlige Loslösung von Beruf, Familie und dem bürgerlichen Leben strengere Maßstäbe, ein weniger behutsames Führen, eine härtere Erziehung zulassen und auch erforderlich machen; im Volkssturm aber finden sich Menschen zusammen, deren Wille und Bereitschaft gewiß nicht geringer ist, die aber während der Ausbildung mit der Waffe vielleicht bis an die Grenze ihrer Kräfte noch einem kriegswichtigen Beruf dienen, denen die materielle Sorge um Weib und Kind, um Haus und Hof nicht abgenommen ist, die vielleicht schon die Last der Jahre spüren und die, anders als der Soldat, mit tausend Fäden an die mancherlei Nöte und Schwierigkeiten des zivilen Kriegsalltags gebunden sind. Die Ausbildung im Volkssturm, gewiß, dient der Erziehung auf die Stunde der unmittelbaren Gefahr, bevor sie aber schlägt, haben wir hier Menschen vor uns, die, wenn auch vom Kriege hart geschult, im beruflichen Alltag stehen, Glieder einer Familien-, einer Haus-, einer Dorf- oder Stadtgemeinschaft, keinesfalls aber Rekruten oder Kadetten im altpreussischen Sinne sind.

Wenn wir dies alles hier unverhüllt aussprechen, so, nur, um darzutun, wie schwer das Amt eines Führers oder Unterführers im Volkssturm ist und wie sehr dort andere als rein militärische Führungsprinzipien herrschen müssen. Befehlen ist leicht, Führen schwer. Ist schon der Offizier nur dann ein Meister seines Auftrags, wenn er beides kann, wie viel mehr gilt dies erst für den Führer im Volkssturm! Man wird nun verstehen, daß militärische Eignung und selbst Erfahrung im Kampfe zwar Voraussetzungen, aber nicht die einzigen Maßstäbe der Führerauslese im Volkssturm sein dürfen. Der Mann, der nur die Sprache des Kommissars beherrscht, ist hier fehl am Platze. Und wäre er General und verfügte dabei nicht über die Kunst der politischen Menschenführung, so müßte er vor einer Kompanie Volkssturmsoldaten versagen. Und wäre er ein Meister der politischen Theorie oder auch ein Meister der Organisation und versteht es nicht, eine Handvoll einfacher Menschen an sich zu fesseln und in willige Gefolgschaft zu zwingen, so wäre auch er im Volkssturm nicht der richtige Führer.

Der Deutsche Volkssturm ist eine Aufgabe ohne geschichtliches Vorbild, denn nirgendwo waren Soldaten oder auch Freiwilligenkorps so eng noch dem zivilen Alltag verpflichtet wie hier. Die „Grundsätze der Mannschaftsführung im Deutschen Volkssturm“, die von Reichsleiter Martin Bormann in 24 Punkten festgelegt wurden, stellen daher keinen überflüssigen papiernen Ballast dar, sondern eine durchaus nötige, Führer wie Mann bindende Wegweisung. Sie gehen davon aus, daß der wehrhafte deutsche Mann das beste Gut unseres Volkes ist, das jemals einem Führenden anvertraut wurde. Sie fordern eine dauernde Vervollkommnung der militärischen Kenntnisse, denn alles Können will erarbeitet sein; und Fleiß erspart im vorliegenden Falle unersetzliches Blut. Dem Führer der Mannschaft aber wird zur Pflicht gemacht, die Lebensverhältnisse und Nöte, die Vorzüge und Schwächen des einzelnen kennenzulernen, um ihn nicht nach schematischen Prinzipien, sondern mit individueller Einführung und pädagogischem Geschick führen zu können. Milde und Strenge, Nachsicht und Unerbittlichkeit, Lob und Tadel sind in richtiger Paarung und im Verhältnis der zu beurteilenden Tat anzuwenden, unnötiges Poltern und allzu lose Zügel werden gleichermaßen verworfen; Aufmunterung und Appell an Ehrgeiz und Verantwortungsgewühl, Rücksichtnahme auf Alter und Umstände, die weise Beschränkung auf ein Mindestmaß an Strafen sind ebenso wichtig wie die Erziehung zur Härte.

Immer und überall aber ist vorbildliche Haltung die beste Stütze der Autorität; der Volkssturmführer nimmt keinen Vorteil wahr, der sich nicht auch dem letzten seiner Männer bietet; er teilt mit ihnen gleiches Essen und gleiche Unterkunft, Unbill der Witterung, Anstrengung und Gefahr. Er nimmt keine Geschenke entgegen; Mäßigkeit und spartanische Einfachheit lebt er vor. Auch im Glauben an den Sieg, in Unerschütterlichkeit und Standhaftigkeit der Gesinnung, im ständigen Ringen um das Vertrauen seiner Gefolgschaft hat er, das persönliche Beispiel des Führers vor Augen, in allen Kampf- und Lebenslagen das Vorbild seiner Männer zu sein.

Man wird einwenden, daß hier ein Idealbild entworfen sei, dessen vollkommene Verwirklichung in weiter Ferne liege. Das mag unbestritten bleiben, denn vollendet ist nichts in dieser Welt. Im übrigen verpflichten die

Wir bemerken am Rande

Die Millionäre Memphis, die alte Hauptstadt des ägyptischen Großreiches von einst, ist auch uns Europäern ein Begriff. Daß in dieser Großstadt die Kunst gepflegt wurde, davon zeugen noch heute die Reste der Pyramiden, die am Rande des riesigen Ruinenfeldes von Memphis stehengeblieben sind. Weniger bekannt als das alte ist uns das neue Memphis, das selbstverständlich in Roosevelt-Amerika liegt und die größte Stadt des Bundesstaates Tennessee bildet. Aber auch dieses neue Memphis weiß die Kunst zu pflegen. In der 300 000 Einwohner zählenden Stadt haben sich 22 Millionäre zu einem Klub zusammengeschlossen und ein eigenes Privatkino gegründet. Jeder dieser Kriegsgewinnler steuert monatlich zu den Kosten des Kinos 5000 Dollars bei. Die Plutokraten an den Ufern des Mississippi, die nicht wissen, wo sie mit ihrem Gelde hin sollen, lassen sich in Hollywood eigene Filme drehen, die anderweitig in den Vereinigten Staaten nicht gezeigt werden und höchstens ins Ausland verkauft werden dürfen. Man kann sich leicht vorstellen, welcher Art diese „Kunstprodukte“ sind. Während in Europa Tausende und aber Tausende nordamerikanischer Soldaten fallen, die für die Ralfgier der Plutokratie ins Feuer geschickt werden, wissen die Millionäre von Memphis mit dem Gelde, das sie dank der Kriegskonjunktur zusammensparen können, nichts Besseres anzufangen, als sich ein besonderes Vergnügen durch lästerliche Filme zu verschaffen, die für die Öffentlichkeit nicht geeignet sind. Wie man sieht, ist zwischen dem alten und dem neuen Memphis ein gewaltiger Unterschied. Hier die Pyramiden, erhabene Zeugen des Willens zur Unsterblichkeit, die noch nach Jahrtausenden die Menschen zur Ehrfurcht zwingen; dort das Privatkino der Plutokraten, dessen Produkte schon in der Gegenwart das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben. Der himmelweite Abstand, der sich hier auftut, ist nicht nur der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Memphis, es ist der Gegensatz zwischen der Kultur der Alten und der Zivilisation der Neuen Welt...

Führungsgrundsätze des Volkssturms gleichermaßen beide, den Mann wie den Führer. Wir könnten neben dem Idealbild des Volkssturmführers leicht auch das Idealbild des Gefolgsmannes zeichnen, das dann vermutlich keinen geringeren Abstand von der nüchternen Wirklichkeit aufwiese. Je mehr aber von den Führern verlangt wird, desto mehr wird auch von den Geführten gefordert; wer Rücksicht und Nachsicht beansprucht, muß beides auch entgegenzubringen bereit sein. Auch der Volkssturm hat zu bedenken, daß seine Führer von der Gruppe bis zum Bataillon ehrenamtlich tätig sind, daß ihnen ihr jetziges Amt nicht an der Wiege gesungen und ihnen nicht anerzogen wurde, daß auch sie mitten im Kriegsalter stehen und, weit mehr noch als er selber, ihre wohlverdiente Freizeit opfern, daß auch sie mit Sorgen und Nöten belastet und mit menschlichen Maßstäben zu messen sind. Sie verdienen daher, daß man ihnen ihre schwere Aufgabe erleichtert. Es ist die Kameradschaft, die an der Front über die härtesten Bebrühungen und schrecklichsten Gefahren hinwegführt, die uns in der Heimat den Bombenkrieg ertragen und bewältigen hilft. Es ist die gleiche gegenseitige Kameradschaft, die auch den Deutschen Volkssturm im Aufbau wie in der Feuerprobe zu dem machen wird, was er sein will: die wehrhafte Volksgemeinschaft wahrhaft nationalsozialistischer Prägung.

Südafrikanische Sorgen und die Dreier-Konferenz

Sch. Lissabon, 15. Dezember. (Drahtbericht der LZ.) Der südafrikanische Ministerpräsident, General Smuts, sprach gestern vom „Hungertod unter der Bevölkerung Griechenlands“ und erklärte wörtlich, es „entstehe allmählich eine Lage, die den Sieg gefährden könnte, den wir über Deutschland erringen wollen. Was in Griechenland geschehen ist, könne auch anderswo geschehen“. Er gab in seiner Rede ein überaus düsteres Bild der Lage in den von englisch-amerikanischen Truppen besetzten Teilen Europas und erklärte, er sei tief besorgt über die Zukunft der Völker Europas. Diese Besorgnisse des General Smuts kommen etwas spät; denn noch vor wenigen Wochen hätte er die englisch-amerikanischen Truppen als die „Befreier“ angepöbeln, die die Völker Europas vor aller Not retten würden! Heute erklärt General Smuts, in Frankreich, Belgien und Griechenland seien zahlreiche Privatarmeen unter Waffen, die sich um keinerlei Regierungsautorität kümmern. In Frankreich versuche General de Gaulle, die Entwaffnung dieser Privatarmeen durchzuführen, in Belgien sei dies bisher nicht gelungen,

Lange Gasse 13

Roman von Hans Gustl Keimayr

Er tritt an Maria Theresia heran. „Verstehst du mich?“ Er leert den Rest der Weinbrandflasche. Kerzengerade steht er jetzt. „Schön hast du's hier. Und mein Leben hast du zerstört.“

Maria Theresia geht zwei Schritte auf ihren Mann zu. „Ich habe dein Leben zerstört, und du hast mein Leben zerstört.“

Karl Berghofer brüllt auf. „Dafür sollst du büßen!“

Maria Theresia wehrt sich nicht. Unheimlich ruhig steht sie vor ihm. „Dann bring mich um!“

Karl Berghofer lacht. Unheimlich klingt dieses Gelächter.

„Nein, nein, nicht so. Ganz anders: Wir werden zusammen leben! Die Leute werden sich freuen, daß ich wieder nach Hause gefunden habe. Alles wird verkauft, alles.“

Maria Theresia steht ohne sich zu rühren. Sie hört das Ticken der kleinen Uhr. Ihre Gedanken fliegen: Herrgott, schick den Tod! Laß ihn sterben, und nimm mich in der nächsten Sekunde...

Karl Berghofers Füße zittern, sein Körper sackt zusammen, die Lippen schlappern übereinander. Seine Augen werden glanzlos. Mit der leeren Weinbrandflasche sinkt Berghofer zu Boden. Um seine eigene Achse dreht er sich, die Hände verkrampfen sich, ein Hustenanfall überkommt ihn.

Heute fehlt es in Deutschland nicht mehr an Soldaten!

(Fortsetzung von Seite 1)

Der volle Sieg Europas ist, vom Standpunkt des Soldaten gesprochen, immer noch möglich. Der Beweis hierfür wurde an allen Fronten erbracht. Diejenigen, die im September angingen, an Deutschlands Stärke zu zweifeln und einen Sieg der anderen Seite für möglich zu halten, müssen heute zugeben, daß sie sich täuschten. Ob man nach dem Kampfgebiet von Aachen blickt, ob man seinen Blick nach Ostpreußen oder Ungarn richtet, überall der gleiche Umschwung. Deutschlands Führung hat aus der Entwicklung die für sie gegebenen Folgerungen gezogen. Der deutsche Soldat hat eine Widerstandskraft entwickelt, die die Welt ins Staunen versetzt. Durch die riesigen Verluste an Menschen, Material und Zeit erleiden Amerika ebenso wie die Sowjets eine Niederlage nach der anderen. In Deutschland aber sind neue Divisionen und Armeen mit bester Ausrüstung im Entstehen; die militärischen Vorbereitungen, die Deutschland getroffen hat und trifft, sind in der ganzen Welt bisher beispiellos. Heute fehlt es in Deutschland nicht mehr an Soldaten, sondern an Kasernen. Diese neue deutsche Armee wird im nächsten Jahr auf dem Höhepunkt ihrer Schlagkraft stehen. Die Zeit der Entscheidungsschlacht rückt heran, und bei dem Mut des deutschen Volkes und seiner Widerstandskraft, beispiellos in der Geschichte aller Völker, werden Amerika ebenso wie der Bolschewismus geschlagen werden.

Militärisch besteht somit kein Problem. Aber das Problem Europa bleibt! Man soll sich nicht einbilden, daß der Kommunismus aus nichts heraus Millionen von Menschen um seine Fahnen geschart hat. Diese starke Anhängerschaft kommt daher, daß Millionen von Menschen, die heute hoffnungslos dahinleben,

Die Amerikaner stoppten ihre Angriffe bei Aachen

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Infolge der schweren Ausfälle der letzten Tage setzte die 9. amerikanische Armee gestern ihre Großangriffe bei Aachen nicht fort. Die am Roer-Abschnitt südlich und südöstlich Jülich und im Waldgebiet zwischen Vossenack und Monschau angreifenden Verbände der 1. amerikanischen Armee blieben zunächst in unserem Feuer liegen; erst nach erneutem Einsatz konnten sie in einige Dörfer eindringen. Der Feind verlor dabei 15 Panzer.

Die Bunker kämpfe im Raum von Saarlautern verbrauchen weiterhin starke gegnerische Kräfte auf engstem Raum. Zwischen Saargemünd und den unteren Vogesen hat sich die Lage durch eigene Gegenstöße und Gegenangriffe gefestigt. Nördlich des Hagenuer Forstes konnte der Feind bei starken Angriffen geringfügig Boden gewinnen.

Im oberen Elsaß säuberten Gebirgstruppen Stadt und Gebiet Reichenweller vom Gegner und vernichteten dabei eine feindliche Batterie.

London und Antwerpen lagen weiter unter dem Feuer unserer Fernkampfwaffen.

In Griechenland sei von einer Entwaffnung gar keine Rede, im Gegenteil, dort herrsche der Bürgerkrieg. Am Schluß seiner Ausführungen gab er offen zu, daß er sich in allen seinen Voraussagen getäuscht habe; er habe gehofft, daß der Krieg in Europa noch vor Jahreschluß zu Ende gehen würde, diese Hoffnung habe er längst aufgeben müssen, er könne jetzt frühestens vom Sommer sprechen...

Gleichzeitig werden von den Westmächten abermals Versuche unternommen, die von Stalin vor kurzem abgelehnte Dreierzusammenkunft nunmehr doch noch zustande zu bringen. Wie erinnerlich, hatte Churchill seinerzeit London als Verhandlungsort angeboten, nachdem er schon so oft in Amerika und in der Sowjetunion gewesen sei. Aber weder Roosevelt noch Stalin zeigten irgendwelche Lust, Churchills Einladung zu folgen.

Moskau schweigt nach wie vor zu den anglo-amerikanischen Wünschen; weder die sowjetische Presse noch der sowjetische Rundfunk gehen auch nur mit einem einzigen Wort auf die von England und Amerika herbeigesehnte Dreierkonferenz ein.

Maria Theresia legt Karl Berghofer im Nebenzimmer auf das alte Sofa; er stöhnt: „Luft, Luft!“

Maria Theresia öffnet weit das hohe Fenster — eisiger Wind zieht in das Zimmer. Maria Theresia weiß es mit sicherem Gefühl: Karl Berghofer ist ein Todgeweihter. Trotzdem müßte sie einen Arzt holen. Klar spürt sie es und deutlich, sie darf hier nicht herumstehen, sie muß nach einem Arzt laufen oder telefonieren. Michael wohnt nur einige Häuser weiter.

Maria Theresia will das Zimmer verlassen und telefonieren. Da krümmt sich Karl Berghofers Körper, und de Mann röchelt: „Mich wirst du nie los —“ Und Maria Theresia weiß ihren Weg. Kein Arzt, keine Hilfe. Karl Berghofer ist heimgekommen, um zu sterben. Er soll sterben. Stunde um Stunde verrinnt. Das silberne Glöckchen an der zarten Biedermeieruhr schlägt oft. Eisige Kälte zieht durch das große Fenster in die Räume. Maria Theresia geht auf und ab, auf und ab. Ich will auch sterben, denkt sie, vom Grauen gepackt — aber nach ihm. Er darf nicht zerstören, was ich mit meinem Herzblut aufgebaut habe.

Es ist fünf Uhr, als Karl Berghofer den letzten Atemzug tut.

Michael kommt, von Maria Theresia gerufen. Er fragt nicht viel, er ahnt alles. Welch furchtbare Nacht muß Maria Theresia hinter sich haben. Michael stellt Tod durch Herzschwäche fest. Außerdem ist der Körper des Dahingeschiedenen ein völliges Wrack.

nach einem Ausweg suchen. Das Gebot der Stunde ist die Schaffung einer sozialen Ordnung für ganz Europa, die wirkliche Durchführung einer nationalsozialistischen Revolution. Heute geht es darum, Millionen auf der anderen Seite wieder zu gewinnen. Wir führen das Schwert weder für Trusts noch für die Geldschranke des Bürgerkriems; wir kämpfen vielmehr für die Erhaltung der Zivilisation und für die Errichtung einer neuen sozialen Ordnung.

Nur der Nationalsozialismus ist in der Lage, die Grundlage für diese neue Zukunft Europas abzugeben. Wenn Deutschland heute die Aufgabe zufällt, Europa einer solchen neuen Zukunft entgegenzuführen — und Deutschland allein ist dazu in der Lage —, dann muß Deutschland auch ohne Scheuklappen über die Grenzen des eigenen Landes hinaussehen.

England in Griechenland in vollem Rückzug

Sch. Lissabon, 15. Dezember. (LZ-Drahtbericht.) Die englischen Rückzugssignale in der Griechenland-Frage dringen immer deutlicher aus London herüber. Der scharfe Druck Washingtons und Moskaus wirkt sich aus. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Feldmarschall Alexander neue Anweisungen erhalten wird oder bereits erhalten hat, in denen England auf die ursprünglich verlangte bedingungslose Kapitulation der griechischen Partisanenverbände verzichtet. Die „Times“ erklärt bereits, daß die britische Politik, die darin bestand, das Kabinett Papandreu mit britischen Waffen zu unterstützen und mit seiner Hilfe die Ordnung wiederherzustellen, ein Fehlschlag gewesen sei; Feldmarschall Alexander habe daher die Aufgabe, die Kämpfe in Athen nicht durch ein Ultimatum sondern

England in Griechenland in vollem Rückzug

In Mittelitalien führten unsere Truppen südlich Bologna Vorstöße in die feindlichen Linien und machten zahlreiche Gefangene. Britische Angriffe südwestlich Faenza scheiterten. Im Raum nördlich Russi konnten die 1. und 5. kanadische Panzerdivision im Verlauf schwerer Kämpfe an zwei Stellen Brückenköpfe über den Naviglio-Abschnitt bilden. Durch sofort einsetzende Gegenstöße unserer Reserven wurde der eine der beiden Brückenköpfe zerschlagen, der andere wesentlich eingeeengt. Die Kanadier ließen 300 gezählte Tote auf dem Schlachtfeld zurück und weit über 100 Gefangene in unserer Hand.

In Nordost-Kroatien scheiterten feindliche Angriffe südlich und südöstlich Vukovar.

Die Brennpunkte der schweren Abwehrkämpfe im Osten liegen weiter an den Fronten in Ungarn. Am Nord- und Nordostteil des Stellungsbogens um Budapest zerschlugen deutsche Grenadiere und 44-Verbände starke Angriffe der Sowjets. Zwischen dem Donau-Knie bei Waitzen und dem Matra-Gebirge hält der feindliche Druck vor allem in nordöstlicher und nordwestlicher Richtung an, brachte den Sowjets jedoch gestern nur geringe örtliche Erfolge. Auch nördlich Miskolc setzten starke bolschewistische und rumänische Verbände ihre Angriffe fort, um den Einbruchsräum an den Flüssen Sajó und Hernad nach den Seiten und nach der Tiefe zu erweitern. Schwere Kämpfe sind dort sowie an der Straße von Ungar nach Kaschau noch im Gange.

Vor der westnordwestlichen Küste schoß ein kleines deutsches Geleitz aus einem erfolglos angreifenden britischen Jagdbomberverband vier Flugzeuge ab.

Die feindliche Fliegerfertigkeit über dem Reichsgebiet beschränkte sich gestern auf einzelne Angriffe im frontnahen Raum und auf schwache Jagdvorstöße.

Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Klaus Dauner, Kommandeur eines Jäger-Rgt.; Hauptmann d. R. Heldt, Bataillonsführer in einem Württembergisch-badischen Grenadier-Regiment; Hauptmann August Weller, Bataillonsführer in dem am 19. Oktober in den Ergänzungen zum Wehrmachtbericht genannten Regiment von Stöbel; Hauptmann Leopold Holzmann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Walter Hentschel, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Josef Gaublitz, Abteilungsführer in einem Panzer-Regiment aus den deutschen Donaugauen; Oberfeldwebel Hugo Henkel, Zugtruppführer in einem Berlin-brandenburgischen Grenadier-Regiment.

Der Amtsarzt Dr. Kürbichl bestätigt Michaels Diagnose. Aber er stellt auch frische Erfrierungsschwellungen bei Karl Berghofer fest. Tod durch Erfrieren. Erfroren? Michel glaubt schlecht gehört zu haben. „Aber ich bitte Sie, Herr Kollege, erforsen?“

Der Amtsarzt wendet sich an Maria Theresia.

„Bitte, wollen Sie erzählen, wie war es? Sie haben läuten hören —?“

Und Maria Theresia erzählt. „Es hat geäuert, ich ging zur Haustür, öffnete, sah einen kranken, alten Mann — er hustete, fiel in meine Arme — ich führte ihn zu mir, er verlangte Schnaps, ich gab ihm Schnaps. Ich legte ihn dann, weil er sich nicht auf den Füßen halten konnte, auf das Sofa. Ein Hustenanfall nahm ihm jeden Atem — er verlangte nach Luft. Ich öffnete das Fenster!“

Dr. Kürbichl hat alles auf ein Blatt Papier aufgeschrieben. „Haben Sie das Fenster wieder geschlossen?“

Maria Theresia bejaht. „Ja, ich habe das Fenster wieder geschlossen.“

„Wann haben Sie das Fenster wieder geschlossen?“

„Es war genau fünf Uhr sechzehn Minuten früh.“

„Sie haben also sechs Stunden das Fenster offengelassen?“

„Ich habe die Stunden nicht gezählt, Herr Doktor.“

„Wo haben Sie sich aufgehalten?“

Ebenso wie durch die vorsichtige Einigungspolitik in Deutschland selbst jeder Stamm seine Eigenart bewahren konnte, was Deutschland kulturell so reich gemacht hat, ebenso bewahren und erhalten und auf die besonderen Charaktereigenschaften dieser Völker Rücksicht nehmen. In Deutschlands Hände ist eine große Mission gelegt, schloß Leon Degrelle. Ebenso wie die anderen großen Völker einmal im Laufe ihrer Geschichte eine große Chance gehabt haben, hat jetzt Deutschland seine Chance. Entweder baut Deutschland ein neues kräftiges Europa oder Europa versinkt!

Nach der Rede Degrelles erhob sich die gesamte Zuhörerschaft, um ihm für seine Ausführungen mit langanhaltendem Beifall zu danken.

durch Waffenstillstandsbedingungen zu beendigen, die für die Elsas-Verbände annehmbar sind. Ein anderer Weg konnte nicht in Frage kommen. Das Blatt erklärt weiter, die erregte Aussprache, die am Mittwoch auf dem Parteitag der Labour-Party stattfand, habe gezeigt, daß die britische öffentliche Meinung auf einem anderen Standpunkt stehe als das jetzige Kabinett. Britische Truppen dürften unter keinen Umständen gegen Männer eingesetzt werden, die man noch vor wenigen Wochen als „Freiheitskämpfer“ gefeiert habe.

Die augenblicklich stattfindende Tagung der Labour-Party war auch am Mittwoch vollkommen von den Ereignissen in Griechenland beherrscht. Der Exekutivausschuß der Partei verlangte eine Regelung auf Grund folgender Punkte: Waffenstillstand mit den Elsas-Verbänden und keine bedingungslose Kapitulation; Bildung einer neuen Regierung unter einem Ministerpräsidenten, der für Griechenland tragbar sei, jedenfalls nicht unter dem bisher von England gestützten Papandreu, und Entwertung der griechischen Sicherheitspolizei und der unter britischer Führung gegen die Elsas-Verbände eingesetzten griechischen Freiwilligenverbände.

Eine Stellungnahme der Regierung liegt im Augenblick noch nicht vor. Die Haltung der Labour-Party bedeutet einen vollen Erfolg Washingtons und Moskaus über die jetzige englische Regierung.

Ein Knabe verspielte seinen Thron

Kl. Stockholm, 15. Dez. (LZ-Drahtbericht.) Das Schicksal des Knabenkönigs Peter hat sich entschieden. Die neue Staatsform Jugoslawiens ist von Tito ausgearbeitet und von Stalin bestätigt worden. Jugoslawien soll, wenn sich diese Absichten verwirklichen, in einen föderativen Bundesstaat mit sechs selbständigen Bundesrepubliken verwandelt werden. Der Knabenkönig hat den Thron seiner Väter verspielt und seine Enthronung ist nur noch eine Frage von Wochen. Serbien ist nach den bolschewistischen Plänen dazu ausersehen, das Kernstück eines groß-balkanischen Staatenverbundes zu werden, der außer den früheren jugoslawischen Gebieten auch Bulgarien, Ost- und Albanien im Westen und Teile Griechenlands im Süden umfassen soll. Daß ein solcher Staatenverband niemals unter monarchistischen Vorzeichen verwirklicht werden kann, liegt auf der Hand.

Neuer Bundespräsident der Schweiz

Bern, 14. Dez. Zum Nachfolger des bisherigen Schweizer Bundespräsidenten Stämpfli wurde für das Jahr 1945 in der vereinigten Bundesversammlung der Vertreter der Bauern- und Bürgerpartei, Bundesrat E. von Steiner, gewählt. Vizepräsident wurde Bundesrat Pilet Golaz. An Stelle des zurückgetretenen Bundesrats Pilet Golaz wurde Professor Dr. Pettit gewählt, der der freisinnigen Partei angehört. In der Schweiz entspricht diese Bundesratsstellung der eines Außenministers.

Bundesrat Pilet Golaz trat, wie seine gemeldet wurde, im Zusammenhang mit der schroffen Ablehnung der Wiederaufnahme Beziehungen durch die Sowjetunion, von dem Posten zurück.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Litzmannstadt. Verleger: Wilhelm Mauz (s. Z. Wehrmacht) u. V. Bertold. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen: ...

„In diesem, in meinem Zimmer.“

„War die Tür zum Nebenzimmer offen?“

„Ja, Herr Doktor. Die Tür zum Nebenzimmer war offen.“

Dr. Kürbichl steht auf, geht zweimal ins Zimmer auf und ab. Michael steht am Fenster und starrt Maria Theresia an, die teilnahmslos dasitzt. Der Amtsarzt bleibt vor ihr stehen.

„Frau Berghofer, Sie wissen also nicht, wer der Tote ist?“ — „Nein.“

„Sie haben ihn, außer gestern, noch nie in Ihrem Leben gesehen?“

„Nein, ich habe ihn noch nie in meinem Leben gesehen.“

„Verzeihung, Frau Berghofer, ich muß Ihnen leider sagen, daß ich als Amtsarzt verpflichtet bin —“ Dr. Kürbichl überlegt, was er sagen soll. Es ist doch nicht angenehm, einer Frau, die eine aufregende Nacht hinter sich hat, zu sagen: „Sie müssen einer Anklage wegen föderativer Tötung gewärtig sein.“ Aber Pflicht ist Pflicht. „Frau Berghofer, Sie haben ihn föderativ gehandelt. Sie haben im strengsten Winter das Fenster sechs Stunden lang offengelassen. Der Tod kam durch Erfrieren. Sie haben es unterlassen, zu dem Kranken einen Arzt zu rufen, oder rufen zu lassen. Fahrlässigkeit hat hier einen Todesfall verursacht. Ich muß die Anzeige erstatten.“

Michael geht zwei Schritte auf Kürbichl zu. „Aber Herr Kollege, das ist doch nicht Ihr Ernst?“

(Fortsetzung folgt)

Ein Postamt hat einen Weihnachtsschalter

Im Postamt 1 ist wie immer ein reges Kommen und Gehen. Hinter den Schaltern sitzen Beamte und Angestellte und sind bemüht, ihre Kunden raschestens abzufertigen.

Durch solch ungewöhnliches Gebilde neuerlich gemacht, geht man gleichfalls an den Schalter und sieht sich mitten in die Weihnachtszeit versetzt!

Fast wäre man versucht, sich wie viele Soldaten an die Auskunft mit der Frage zu wenden, ob man etwas von diesen schönen Dingen kaufen könne, stünde nicht da ein Schild: Beschäftigte des Personals unserer Kraftfahrstelle und Werkfrauenschar für die Kinder gefallener Kameraden des Postamtes.

Dem Soldatenkind zu Weihnachten. In einem Runderlaß hat der Reichsinnenminister bestimmt, daß für jedes Kind eines zur Wehrmacht Einberufenen oder ihm Gleichgestellten...

Bühne und Konzert im Rundfunk / (17. bis 23. 12. 1944)

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Frauenheim Des Betriebs / Arbeiten für Weihnachten

gf. Auf Veranlassung und mit Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront wurden in allen größeren Betrieben Frauenheime eingerichtet, in denen die im Werk beschäftigten Frauen und Mädchen an einem Abend in der Woche zusammenkommen.

Wir unterhielten uns mit der Leiterin eines solchen Litzmannstädter Frauenheimes. Sie ist selbst im Betrieb beschäftigt und leitet die Abende nebenbei. Sie ist seit 19 Jahren in der Fabrik tätig und kennt die Sorgen und Nöte ihrer Frauen ganz genau.

Jetzt sind es hauptsächlich Werkarbeiten, die von der Werkfrauengruppe, einer Gruppe innerhalb der Frauengemeinschaft, angefertigt werden. Das Weihnachtsfest steht vor der Tür.

Die Kämpfe um Budapest

Über schlammbedeckte Straßen stapfen unsere Grenadiere, mahlen die Ketten der Sturmgeschütze; zerfetzte Feindpanzer, brennende Fahrzeuge, gefallene Sowjets zeugen von erbitterten Kämpfen.

Im Westen stellen die Kämpfe an unsere Soldaten täglich wachsende Anforderungen. Kälte und Dreck, feindliches Artilleriefeuer und ständig über das Land fegende Jagdbomber machen den

Frauen und Mädel, tretet an zur Wehrhilfe für die kämpfende Front! Meldet Euch als Wehrmachtheilerin bei den Ortsgruppen der NSDAP!

Männern in den vorderen Linien das Leben schwer. Aber über alle Widerwärtigkeiten und Gefahren triumphiert der Geist der Truppe. Immer wieder holt das Feuer der Abwehr einen Feindflieger vom Himmel herunter.

Salven schwerer Kreuzer erhellen das nächtliche Dunkel: Deutsche Seestreitkräfte unterstützen die bis zur letzten Stunde heldenmütig kämpfenden Verteidiger von Sworbe und ermöglichen ihre Rückführung. In einem kurländischen Hafen treffen die Truppen mit allen Waffen und Fahrzeugen ein.

Die neue Deutsche Wochenschau

von seinen Kameraden zu den Brillanten beglückwünscht. Und noch ein schneideriger Offizier, der sich diese höchste Tapferkeitsauszeichnung unter schwersten Bedingungen erkämpfte: Kapitänleutnant Brandt.

Anderung der Zuschlagzonen für Schnell- und Eilzüge. Vom 1. Januar 1945 an werden die bisherigen fünf Eilzugzonen und drei Schnellzugzonen auf einheitlich zwei Zonen vermindert und wie folgt festgesetzt: Zone eins für Entfernungen bis 300 km, Zone zwei für Entfernungen über 300 km.

Den Sonderabschnitt „a“ abtrennen. Die Textileinzelhandelsgeschäfte werden darauf aufmerksam gemacht, daß beim Verkauf der aufgerufenen Spinnstoffwaren der Sonderabschnitt „a“ der 4. Reichskleiderkarte für Männer und Frauen abzutrennen ist.

DRK-Anwärterinnen-Prüfung. In der DRK-Kreisstelle Litzmannstadt-Stadt, Adolf-Hitler-Straße 236, fand in Anwesenheit des Stellvertretenden Kreisführers eine Prüfung von 42 DRK-Anwärterinnen statt; 39 Anwärterinnen bestanden. Diese willkommenen Helferinnen werden nunmehr eingekleidet und auf die einzelnen Bereitschaften zur Betreuung unserer Soldaten in den Lazaretten und Bahnhofsverpflegungsteilen verteilt.

Wirtschaft der L. Z. Die Versorgung mit Gemüsesaatgut 1945

Für die kommende Aussaatzeit kann die Versorgung mit Gemüsesaatgut im großen und ganzen als gesichert angesehen werden. Daher geht die neue Bewirtschaftungsanordnung der Saatgutstelle davon aus, die Versorgung wieder auf die Initiative der Samenzüchtbetriebe und des Samenhandels abzustellen.

Arbeitsinsatz bei der Holzauflagerung. Der Reichsforstmeister hat über den Arbeitsinsatz bei der Holzauflagerung eine Fünfte Anordnung erlassen. Danach dürfen einschlagsfähige Kräfte beim Arbeitsinsatz im Walde nur für die Holzgewinnung und die damit zusammenhängenden kriegswichtigen Arbeiten verwendet werden.

Kultur in unserer Zeit

Bildende Kunst. In Bremen wurden wertvolle Zeugnisse niederdeutscher Baukunst durch den Bombenterror zerstört. Der Schütting, das berühmte Gildehaus, die Stadtwage, das Kornhaus, das Gildehaus der Vaner...

Die „Holzer“. „Wir san die lustigen Holzhackerbaum...“ tönt es von einem Schutthaufen in einer vom Bombenterror bös getroffenen Stadt herunter.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Die Aufständischen haben in Warschau Bunkern aus Zuckersäcken und wissenschaftlichen Bibliotheken zurückgelassen; sollte es ihnen jedoch ein Bedürfnis gewesen sein, eine besonders schmerzhaftes Relieftückchen, Kragsteinen, Säulentorsen und Maskentrümmern des zerstörten steinernen Zierwerks des Andreas Schlüters.

Mit Futter muß gespart werden!

Außerstes Haushalten mit unseren Futtervorräten ist dringend erforderlich. Besonders gespart werden muß bei der Pferdefütterung. Es lassen sich große Mengen sowohl von Heu als auch von Hafer in den arbeitsschwächeren Zeiten im Pferdestall zugunsten der Schweinemast bzw. Milchverfütterung einsparen.

Gauhauptstadt

W. Mehr Salz. Die Steinsalzgewinnung in dem wartheländischen Steinsalzwerk Salzhof und in den Salinen in Hohensalza und Hermannsdorf hat eine Steigerung auf fast 3.800.000 Doppelzentner gegenüber 2.300.000 Doppelzentnern im Jahre 1940 erfahren.

Kalisch

Weihnachtsschau. Die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk zeigt am Sonnabend in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in den Räumen der Kreisdienststelle, Am unteren Tor 3, eine kleine Weihnachtsschau mit zeitgemäßem Gebäck zum Fest, allerlei Spielzeug und nützlichen Dingen.

Welun

Kp. Die Reichslandbetriebe im Kreis. In der letzten Woche hatte Kreisbauernführer und Kreislandwirt Unger alle Betriebsleiter und Bezirkslandwirte des Kreises zu einer Arbeitstagung auf Gut Erzhübel zusammengerufen.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

Die Berliner Staatsoper setzt ihre Aufführung von Verdis „Rigoletto“ am Donnerstag fort. In den Sprechrollen stehen Erna Berger, Margarete Klose, Hilse Roswaenge und Heinrich Schlusnus.

